

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat 1.00, vierteljährlich 3.00, halbjährlich 5.50, jährlich 10.00. Anzeigenpreis: Die erste Zeile über dem Haupttitel 10 Pfennig, die zweite Zeile 8 Pfennig, die dritte Zeile 6 Pfennig. Die vierte Zeile 5 Pfennig. Die fünfte Zeile 4 Pfennig. Die sechste Zeile 3 Pfennig. Die siebte Zeile 2 Pfennig. Die achte Zeile 1 Pfennig. Die neunte Zeile 1 Pfennig. Die zehnte Zeile 1 Pfennig. Die elfte Zeile 1 Pfennig. Die zwölfte Zeile 1 Pfennig. Die dreizehnte Zeile 1 Pfennig. Die vierzehnte Zeile 1 Pfennig. Die fünfzehnte Zeile 1 Pfennig. Die sechzehnte Zeile 1 Pfennig. Die siebenzehnte Zeile 1 Pfennig. Die achtzehnte Zeile 1 Pfennig. Die neunzehnte Zeile 1 Pfennig. Die zwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die einundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die vierundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunundzwanzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreißigste Zeile 1 Pfennig. Die einunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die vierunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die achtunddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die neununddreißigste Zeile 1 Pfennig. Die vierzigste Zeile 1 Pfennig. Die einundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die vierundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunundvierzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die einundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die vierundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunundfünfzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechszigste Zeile 1 Pfennig. Die einundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die vierundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunundsechzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenzigste Zeile 1 Pfennig. Die einundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die vierundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunundsiebzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtzigste Zeile 1 Pfennig. Die einundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die vierundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunundachtzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunzigste Zeile 1 Pfennig. Die einundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die zweiundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die dreiundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die vierundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die fünfundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die sechsundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die siebenundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die achtundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die neunundneunzigste Zeile 1 Pfennig. Die hundertste Zeile 1 Pfennig.

Nr. 268.

Altensteig, Freitag den 9. November.

Jahrgang 1923

Sturz der bayrischen Regierung durch Hitler.

Hitlers Gewaltreich.

München, 8. Nov. Im Münchener Bürgerbräukeller fand heute Abend die angekündigte nationale Kundgebung statt, bei der von Raahr unter wiederholtem Beifall ein Manifest an die deutsche Nation verlas, in dem er sich mit dem Nationalismus befaßt. Besonders stark vertreten waren in der zahlreich besuchten Versammlung die Vaterländischen Verbände. Von der bayerischen Staatsregierung waren die Minister Dr. Schreyer, Wagner-Hofer und Reussner erschienen. Kommerzienrat Lenz sprach in einer Begrüßungsrede den Wunsch aus, daß der Generalstaatskommissar der Führer sein möge in einem neueren, festeren, schwarz-weiß-roten Deutschland.

Von privater Seite erhält das Süddeutsche Korrespondenzbüro über die Vorgänge im Münchener Bürgerbräukeller folgenden Bericht: Nachdem der Generalstaatskommissar seine Rede beendet hatte, sei Hitler mit 600 Mann in den Saal eingedrungen und habe erklärt, daß die jetzige Regierung besetzt sei. Eine neue Regierung sei bereits ausgestellt. General Ludendorff sei Landesbefehlshaber, Hitler politischer Berater und der frühere Münchener Polizeipräsident Pfister Landesverweser. General von Lossow sei Wehrminister. Daraufhin sei der Bürgerbräukeller von Hitlertruppen in weitem Umkreis abgesperrt worden. In Zwischenfällen sei es bis 10 Uhr abends noch nicht gekommen. Zur Zeit sammelten sich die Kampftruppen „Oberland“ und „Reichsflagge“ in verschiedenen Stadteilen und besetzten die Plätze. Ueber die Haltung der Reichswehr und der Landespolizei lagen noch keine Meldungen vor. Wie von privater Seite weiter mitgeteilt wird, soll Raahr im Bürgerbräukeller Verhandlungen pflegen. Einer späteren Meldung zufolge ist das Telephonamt von Landespolizei besetzt worden. In der Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ seien Offiziere der Hitlertruppen erschienen.

Die Gegenaktion.

Stuttgart, 9. Nov. (Telegramm.) Das Wehrkreisamt Nr. 10 teilt mit: Der Kommandant von Bayreuth meldet: General von Lossow und Raahr bekämpfen den Hitlerputsch. Truppen sind aus Südbayern nach München zum Kampf gegen Hitler herangezogen worden.

Anruf der Reichsregierung.

Berlin, 9. Nov. Die Reichsregierung erläßt folgenden Anruf:

An das deutsche Volk!

In der Zeit größter außen- und innenpolitischer Bedrohung haben sich Verblende aus Werk gemacht, um das Deutsche Reich zu erschlagen. In München hat eine bewaffnete Horde die bayerische Regierung gestürzt, den bayerischen Ministerpräsidenten von Railling verhaftet und sich zusammengewürfelt eine Reichsregierung zu bilden, den General Ludendorff zum angeblichen Befehlshaber der deutschen Armee, Herrn Hitler, der erst vor kurzer Zeit die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, zum Leiter der Geschicke Deutschlands zu bestimmen.

Es bedarf keines Hinweises, daß diese Putschbestrebungen null und nichtig sind. Wer diese Bewegung unterstützt, macht sich zum Hoch- und Landesverräter. Statt unserer Brüdern im Rheinland und an der Ruhr zu helfen, die für Deutschland kämpfen, stürzt man Deutschland ins Unglück, gefährdet die Ernährung, bringt uns in die Gefahr eines feindlichen Einmarsches und zerrütet alle Aussicht auf Wahrung einer wirtschaftlichen Befahrung. Die letzten Maßnahmen der Reichsregierung auf währungspolitischen Gebiet haben dazu geführt, daß die Welt im Auslande sich in den

letzten 24 Stunden um das Vielfache gebessert hat. Was ist dahin, wenn das wahrwichtige Bestimmen Erfolg hat, das in München versucht wird.

In der Schicksalsstunde des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches fordern wir alle Freunde des Vaterlandes auf, sich einzusetzen für die Bewahrung der deutschen Reichseinheit, deutscher Ordnung und deutscher Freiheit.

Alle Maßnahmen für die Niederkämpfung des Putsches und die Wiederherstellung der Ordnung sind getroffen und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Der Reichspräsident: (gez.) Ebert.

Die Reichsregierung: (gez.) Dr. Stresemann, Reichkanzler.

Berordnung des württembergischen Militärbefehlshabers.

Stuttgart, 9. Nov. (Telegramm.) Berordnung des Militärbefehlshabers im Wehrkreis V. In München ist die verfassungsmäßige Regierung gestürzt worden. Hitler erklärte sich zum Reichkanzler. Generalstaatskommissar von Raahr und General Lossow bekämpfen Hitler. Im Reich hat allein General von Seeckt, der die vollziehende Gewalt übernommen hat, zu befehlen. Die Reichswehr ist mobil erklärt. Zusammen mit den Landespolizeien wird sie jedes Ubergreifen der Münchener Bewegung verhindern, zugleich aber auch jede Einmischung ungesetzlicher Kräfte in diese Aufgabe unterdrücken. Ich verbiete ausdrücklich jede Bildung oder Zusammenziehung von Selbstschutzwachbänden oder ähnlicher Kampforganisationen. Zuwiderhandlungen werden als Hochverrat bestraft.

Der Militärbefehlshaber: (gez.) Reinhardt.

Anruf der württembergischen Regierung.

Stuttgart, 9. Nov. An das württembergische Volk! In Bayern haben rechtsradikale Kräfte unter völliger Verleumdung der wahren Interessen des gesamten deutschen Volkes den Versuch unternommen, auf dem Wege eines Putsches die öffentliche Gewalt an sich zu reißen. Im Zusammenwirken mit dem Militärbefehlshaber werde ich ein Ubergreifen dieser Bewegung auf Württemberg nicht dulden und Versuche hierzu mit allen Mitteln unterdrücken. Ich verbiete jede Tätigkeit, die eine Unterstützung der bayerischen Putschisten darstellt. Ebenso ist es verboten, daß von anderen Volksteilen selbständige Versuche einer aktiven Bekämpfung der Bewegung versucht werden. Dies würde dazu führen, die Lage zu verschärfen und die Gefahr des Bürgerkriegs näher zu rücken. Die Polizei ist jetzt in meiner Hand und in der Lage, die Ruhe in Württemberg aufrecht zu erhalten.

Der Minister des Innern: (gez.) Holz.

Der Oberbefehl über die deutsche Wehrmacht dem General v. Seeckt übertragen.

Berlin, 9. Nov. Der Reichspräsident hat eine Berordnung erlassen, durch die der Oberbefehl über die deutsche Wehrmacht dem Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, übertragen wird. Gleichzeitig geht die vollziehende Gewalt vom Reichswehrminister auf den General von Seeckt über, der als zur Sicherheit des Reiches erforderlichen Maßnahmen zu treffen hat.

Der gesamte Verkehr nach Bayern eingestellt.

Berlin, 9. Nov. Die Reichsregierung hat wegen der Absehung der verfassungsmäßigen bayerischen Regierung den gesamten Verkehr nach Bayern eingestellt. Jegendliche Leistungen für Bayern finden bis zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände nicht mehr statt.

Hitler.

Ueber Adolf Hitler, der durch die Ereignisse in Bayern wieder mehr wie je in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt ist, schreiben die „Völkischen Nachrichten“ in einem „Der deutsche Mussolini“ betitelten Artikel von H. Luz folgendes:

Adolf Hitler ist im Jahre 1889 in einem oberösterreichischen Städtchen nahe der bayerischen Grenze als Sohn eines kleinen Eisenbahnbeamten geboren. Er mußte sich mühsam durchs Leben schlagen. Einige Zeit war er Bauarbeiter in Wien mit dem Ehrgeiz, Baumeister zu werden. In den Ruhestunden gab er sich eifrig dem Studium geschichtlicher, politischer und philosophischer Werke hin und wurde in Wien heftiger Antisemit. Beim Ausbruch des Weltkrieges befand er sich in Sarajewo und trat am ersten Mobilisierungstag als Kriegsfreiwilliger in ein habsburgisches Infanterieregiment ein. Hitler tat sich als gewandter, unerschrockener Melodist hervor, der bereit zu sein schien. Er wurde als Gefreiter mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Gegen Kriegsende warf ihn eine Gasgranate nieder; die Verletzung raubte ihm monatelang das Augenlicht und die Sprache. Die Novemberrevolution 1918 erlöste Hitler blind und stumm in einem Tafelwaller Lazarett.

Am 27. April 1919, zur Zeit der Räterepublik in München, führte eine Bande Rotgardisten auf Hitlers Zimmer, um den „Proletariatsverrat“ festzunehmen. Hitler ergriff sie mit ungeschlagenem Gewehr; die Bande verflocht, und am 1. Mai 1919 schloß sich Hitler dem Befreiungskorps für München an. Bald darauf tat er sich mit sechs Gleichgesinnten zusammen, und im November 1919 fand die erste Versammlung der „nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ vor 111 Zuhörern statt. Im Frühjahr 1920 zählte Hitler eine Gefolgschaft von 4000 Mann; im Februar 1921 fast das Doppelte. Zu seinen begeisterten Anhängern gehörte auch eine in München bürgerlich lebende Polin; ihr fiel unerwartet eine beträchtliche Erbschaft zu, und sie vermachte das Ganze Hitler, der damit seinen „Völkischen Beobachter“ zu einer Tageszeitung ausgestalten konnte.

Als einstiger Arbeiter hat Hitler ein natürliches Empfinden für die Not des einfachen Mannes; er ist der Freund aller Dürftigen. Aber er fühlt vor allem deutsch. Die Revolution von 1918 hat Hitler tief erschüttert, und die Räterepublik in München hat seinen Haß gegen die Juden unauflöslich entzündet. Der Jude ist ihm der Giftbazillus aller Völker. Die Demokratie erscheint ihm als grundtätlich nichts Deutsches, sondern Jüdisches. Wie begrenzt in dieser Hinsicht das Gesichtsfeld Hitlers ist, zeigt sein im Frühjahr 1923 gehaltenen Vortrag über „Die Unschuldigen am Weltkrieg“. Danach hat zum Beispiel nur der Jude das deutsche und das russische Volk schon lange vor dem Kriege gegeneinandergehetzt, und nur der Jude hat den Krieg planmäßig vorbereitet und entfesselt, um der jüdischen Weltbörse die Herrschaft über den Erdball zu verschaffen — andere Kriegsburschen als das „internationale Judentum“ scheint Hitler nicht zu kennen.

Ähnlich wie gegen die Juden ist Hitler gegen die Sozialdemokratie, gegen den Marxismus und Bolschewismus gesinnt. Diese Bewegungen und Kräfte haben das Deutsche Reich in den Abgrund geführt, und Hitler haßt sie mit der Inbrunst eines Mannes, dem das Herz unauflöslich blutet über dem wachsenden Elend seines geliebten Volkes, das er wieder groß, mächtig, einig und geehrt sehen möchte. Hitler will jedoch keineswegs die früheren Machthaber des alten Regimes zurückrufen, sondern einen neuen deutschen Volksstaat errichten, in dem die Schöpfung, die links und rechts am deutschen Markte zehren, keinen Platz haben. Auf die äußere künftige Staatsform, ob Republik oder Monarchie, scheint Hitler kein Gewicht zu legen. Aber auf jeden Fall hält er die Beseitigung des Parlamentes und eine Diktatur der nationalen Reinigung für notwendig, um zu seinem Ziel zu gelangen.

Wie sich Hitler sein Ziel denkt, wird dem Hörer und Leser seiner Reden nicht recht klar. Man vermischt das konstruktive Programm. Deutlich gibt Hitler jedoch seinen Weg zu erkennen: vor allem die Verberber des deutschen Volkes an den Galgen, und wenn an die zehntausend haarmehr müßten! Hitler predigt Tat und Gewalt. Nur dem Starken gehört die Welt, und Deutschland muß mit eisernem Beizeit reinigert werden.



Man mag sich zu Hitlers Lebensanschauung und Weltbild stellen, wie man will; er hat einen unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk, an den Erfolg seiner nationalsozialistischen Arbeiterpartei, und diese Ueberzeugungskraft überträgt sich ansteckend auf seine Anhänger, namentlich auf die Jugend, die nach Taten dürftet. Eine farbige, plastische Sprache verleiht Hitler die Macht eines gewaltigen Volksredners, der die Siegesganesicht in die hochenden Herzen pflanzt und den Kampfeswillen entflammen, den Willen zum inneren — und äußeren — Befreiungskampf.

Aber gerade hierin erblicken fühlere Naturen schwere Gefahren für das Deutsche Reich. Wir Deutsche sind den an den Grenzen stehenden Feinden unendlich unterlegen und haben bereits Massen in eigenen Lande, die jeder Ausbruch eines Befreiungskampfes sabotieren würden. Wir sind entwaffnet und haben Munition nur für einen Tag! Das klammert aber Hitler wenig. In einer seiner Reden sagte er: „Wenn Feindlinge andrücken: Wir haben doch keine Waffen! — Waffen hin, Waffen her! Wenn das ganze deutsche Volk nur den einen Willen kennt, frei zu werden, so kommt das Instrument, mit dem wir unsere Freiheit erkämpfen werden! ... Wenn 60 Millionen Menschen nur den einen Willen hätten, fanatisch national eingestellt zu sein — aus der Faust würden die Waffen herausquellen!“ Damit gaukelt Hitler Illusionen hervor, die sich in unserer jetzigen Lage nur durch ein Wunder erfüllen könnten. Der in die Weite blickende Politiker recknet jedoch nicht mit Wundern, sondern mit der kalten Wirklichkeit.

Hitler bedauert, daß das Ruhrgebiet nicht das deutsche Moskau geworden ist. Im Interesse des Volksganzen hätte Hitler dort die Hochöfen niedergelegt, die Gruben erschloß, die Industriemaschinen zerstört, das gesamte Häusermeer dem Erdboden gleichgemacht, so daß die Franzosen nur eine grandiose Wüstenei hätten besetzen können. Man sieht, daß er mit den deutschen Kapitalisten kein Erbarmen gehabt hätte, und es ist bemerkenswert, daß er wiederholt die verfehlte Finanzierung des Weltkrieges, das heißt die Schöpfung der wirklich Reichen, scharf verurteilt hat.

In seinen letzten Reden prophezeite Hitler wieder und wieder die kommende rote Sintflut. Der bolschewistische Sturm sei gewiß. Dann werde es sich darum handeln, ob das Hakenkreuz oder der Sowjetstern, ob die jüdische internationale Weltbespotie regieren, oder ob das Heilige Reich deutscher Nation erheben werde. Hitlers Selbstbewußtsein, sein fanatischer Glaube an den Erfolg seiner Bewegung, ließen ihn Sätze in die Verammlungen fallen, wie: „Von anderer Bewegung geht die Erlösung aus, das fühlen heute schon Millionen. Das ist fast wie ein neuer religiöser Glaube geworden! ... Wir haben dem kommenden neuen Deutschland die Grundfrage seiner Befreiungsarmee geschossen! ... Im Glauben an Deutschland werden wir das Schicksal messen, den Kampf bestehen! Der Sieg muß unser sein! ... Was sich heute anbahnt, wird größer sein als der Weltkrieg! Es wird ausgefochten werden auf deutschem Boden für die ganze Welt! ...“ Hinweise auf Bismarck, und mehr noch auf Friedrich den Großen tauchen in Hitlers Reden mehrfach auf. Und man mag ermessen, mit welcher frenetischem Jubel insbesondere die nach Taten drängende Jugend solche Sätze aufnimmt, namentlich, wenn General Ludendorff an Hitlers Seite erscheint.

Hitler gilt als einziger Volksführer in Deutschland. Am 21. April 1923 wurde die Feier von Hitlers 34. Geburtstag zu einer Huldigung von vielen Tausenden von Menschen. Damals überreichte ihm einer seiner nächsten Beratern, Fliegerhauptmann Geyring (Bour le Merite), als Befehlshaber der Sturmabteilungen

eine von der Truppe gesendete Ehrenwaffe. Noch größartiger verlief der Deutsche Tag in Nürnberg am 2. September 1923.

Hitler ist ein Verwandter Mussolinis, reicht aber nicht an das Maß des italienischen Faschistenführers heran. Aus der näheren Umgebung Hitlers verlautet, daß sich Hitler der Aufgabe, den Diktator zu spielen, mangels technischer Schulung nicht gewachsen fühle; er habe daher für den Fall, daß die nationalsozialistische Arbeiterpartei aus Mader gelange, vorgeesehen, daß etwa Bohner, früher Polizeipräsident, oder Roth, einmals Justizminister, die Führung übernehmen solle. Es ist sehr schön, wenn jemand die Grenzen seiner Befähigungen erkennt; aber ein derartiges Versehen Hitlers im entscheidenden Moment könnte für seine Bewegung nur von nachteiligsten Folgen sein.

Als Kahr noch der Rätherrschaft 1919 die Regierung in Bayern übernahm, förderte er mit seinen damaligen Freunden Bohner und Roth die Bestrebungen Hitlers. Nachdem Kahr später die Explosionsgefahren der Hitlerschen Bewegung erkannt und bemerkt hatte, daß es Hitler nicht gelungen war, die Arbeitermassen zu gewinnen, fiel er von Hitler ab, und beide ringen nun um die Macht. Die bayerische Regierung warnt vor einer Ueberhöhung Hitlers und zeigt sich sehr zuversichtlich in der Behauptung, das Land fest in der Hand zu haben. Es ist notorisch, daß Prinz Rupprecht den bayerischen Offizieren befohlen habe, sich hinter Kahr zu stellen. Das ist jedoch nicht durchwegs geschehen. Rupprechts Haltung stärkt natürlich Kahrs Stellung außerordentlich.

Hitler wurde vor Jahr und Tag wegen seines Verhaltens in einer Sonderbündler-Versammlung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, und bayerische Minister erzwogen darauf Hitlers Ausweisung als „lästigen Ausländer“. Vielleicht bedauert Kahr, der gegenwärtige Generalkonsulnassistent, es noch einmal, daß das nicht geschehen ist, und daß er selbst Hitler einst großgezogen hat. Denn heute und für die weitere Zukunft ist Hitler Kahrs gefährlichster Gegner. Hitler hegt die Zuversicht, daß Kahr über kurz oder lang ausgespielt haben wird.

Out untrüchtete englische Parlamentarier, die mit den Linksparteien in Paris enge Fühlung haben, wissen zu berichten, daß Hitler selber aus französischer Quelle erhält, und daß seine Bewegung durch schlaue französische Köpfe genährt und gefördert wird. Hitler selbst ist über jeden Verdacht erhaben, insgeheim im Einverständnis mit Frankreich zu sein; selbst Hitlers Gegner sagen, daß er selber jeden Betrug zurückweisen würde, an dem auch nur der Verdacht hänge, aus Frankreich zu stammen. Dennoch kann die mir bestimmt zugegangene Mitteilung aus England auf Wahrheit beruhen. Denn das Frankreich Poincares will die Vernichtung und Zerstückelung Deutschlands. Und zahlreiche Deutsche sind der Ueberzeugung, daß Poincare unbedingt einen nationalen Durchbruch wie den eines Hitler zum Vorwand eines weiteren Vormarsches in deutsches Gebiet nehmen wird, selbst wenn Hitler vorerst nichts anderes anstreben würde, als mit seinen Abteilungen, wohl unter Führung Ludendorffs, nach Thüringen und Sachsen, und dann nach Berlin zu marschieren, um eine nationale Diktatur in Deutschland zu errichten. Ein entsetzlicher Bürgerkrieg wäre die sichere Folge.

Zu Hitlers alter Stammschatz von Kleinwerkbetreibenden, von Studenten, früheren Offizieren, von Bürgern, von Jugendlichen, namentlich auch des weiblichen Geschlechts, sollen in letzter Zeit viele Kommunisten gestoßen sein. Kenner der Verhältnisse vermuten in der Mehrzahl Leute darunter, die blutige Unruhen wittern und glauben, auf der Seite Hitlers mehr für sich herauszuschlagen zu können. Die Wichtigkeit dieser Diagnose wäre

höchst bedenklich, und der Leser mag sich unschwer ausmalen, wie sich solche Elemente, wenn ungezügelt gelassen, unter den Juden, Sozialdemokraten, Marxisten und anderen „Berrütern“ austoben würden.

Alles in allem wird der jüdisch unparteiliche Beobachter anerkennen, daß Hitlers Bewegung, von heiliger Vaterlandsliebe getragen, einen vortrefflichen Kern in sich birgt. Aber die Ausmaßliche und Uebertreibungen sind vom Uebel, und ein Ausbruch der Hitlerbewegung erscheint vorerst als ein für Deutschlands geuulten Leib gar zu kostspieliges Experiment.

Zum Schutz der Papiermark.

Der Militärbefehlshaber hat am 7. November 1923 folgende Verfügung erlassen:

Nach Meldungen aus verschiedenen Teilen des Wehrkreises mehrten sich die Fälle, in denen Geschäftslente im Kleinhandel die Annahme von Papiergeld als Zahlung verweigern oder bei Bezahlung mit wertbeständigem Geld Rabatt gewähren, obgleich zurzeit Papiergeld noch das gesetzliche Zahlungsmittel bildet. Hierdurch werden diejenigen, die wertbeständige Zahlungsmittel noch nicht besitzen, zur Verzweiflung gebracht und es sind daher Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu befürchten.

Ich ordne daher an, daß bis zur staatlichen Außerkräftigung das Papiergeld als öffentliches Zahlungsmittel im Kleinhandel unbeanspruchbar anzunehmen ist.

Ferner ist gemeindet, daß bereits fliegende Händler versuchen, wertbeständiges Geld zu Spekulationszwecken aufzukaufen und es hierdurch dem Verkehr zu entziehen. Dieses Verfahren verbiete ich, denn es gefährdet gleichfalls Ruhe und Ordnung.

Juüwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 bestraft. Außerdem haben die Polizeibehörden in geeigneten Fällen zur Festnahme des Schuldigen zu schreiten und bei mir Verhängung der Schußhaft zu beantragen.

Der Pfalzerrat.

Der französische Befehlshaber der besetzten Pfalz, General de Metz, hat, trotzdem der Reichstag die Bildung eines autonomen Staates ablehnte, den bayerischen Beamten die Ausübung ihrer amtlichen Funktionen verboten. Der deutsche Geschäftsträger in Paris erhob namens der Reichsregierung gegen dieses rechts- und vertragswidrige Verhalten bei Poincare Einspruch. Daraufhin hat Poincare eine Antwortnote gesandt, in der er sagt, wie nur er zu lägen versteht. Es heißt darin:

Die französische Regierung hat sich den Vorbereitungen völlig fern gehalten (1), die zur Auslösung der separatistischen Aktion geführt haben, und ebenso, wie sie den Ereignissen in der Rheinprovinz fern geblieben (2) ist und auch fern bleibt, ebenso wenig kann sie eine Verantwortung übernehmen für die Entschlüsse, die in voller Freiheit (3) von der pfälzischen Bevölkerung gefaßt worden sind. Lediglich haben die beiden Bewegungen keinen gemeinsamen Charakter. Inbeiden ist der Wille der Bevölkerung unzweifelhaft vorhanden und hat sich wiederholt in einer Weise geäußert, daß es den französischen Behörden unmöglich gewesen ist, sich für diejenigen Personen zu verschließen, die gekommen sind, um sich darüber zu unterrichten.

Also: Poincare kann das rechtswidrige Verhalten des Generals de Metz und des Majors Duis nicht abstreiten und läßt deshalb:

Kaiserslautern, 8. Nov. Am Mittwoch kam es mehrfach zu blutigen Ueberfällen der Separatisten auf die Bevölkerung. Von der Mittagszeit an durchzogen die Separatisten fast ununterbrochen die Straßen der Stadt und feuerten in die Luft.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Eckenstein.

(20)

(Nachdruck verboten.)

Übermals rümt dem Burschen ein Schauer über den Rücken. Die Boie? An den Preis hat er nicht gedacht. Aber er antwortet nichts, reißt sich hastig los und stürmt hinaus in die Nacht.

Stundenlang irrt er ziel- und zwecklos herum. Erst als die Sonne schon ein gutes Stück über dem Tullnerjattel steht, kehrt er heim, bleich und verstört, mit müden Beinen und noch müderer Seele.

Das Haus ist voll Leute.

In der Nacht noch hat man das Leichentuch, der Länge des Verbauern entsprechend, zugehohelt, den Schragen unter der Bodenstiege hervorgezogen und den Toten darauf gelegt.

Ein weisses Leintuch bedeckte den Körper, obenauf hat die Tante zahllose Heiligenbilder gelegt und zu Häupten in einem gläsernen Lämpchen ein Licht angezündet. Daneben steht das alte veränderte Kreuzifix vom Hausaltar.

Nun drängen sich die Nachbarn seit Stunden heran, um noch einen scheuen Blick auf den Toten zu werfen und ein Gebet für ihn zu murmeln.

Die Bäuerin aber, von ihrer Schwester und der Biele unterstützt, schaltet mit verweinten Augen in der Küche nebenan, denn es gilt, sich für die Teilnahme erkenntlich zu zeigen.

Viele bleiben da zur Totenwacht, etliche auch über Nacht, um Totenlieder zu singen und zu beten. Dieser muß von Zeit zu Zeit mit Fleisch, Krapsen und allerlei sonstigen Stärkungen aufgesohlen werden, daß ihnen die Kehle nicht trocken wird und das Grauen nicht so leicht Nacht über sie gewinne.

Der tote Bauer liegt in der großen Stube zu ebener Erde. Als Daus den Haussturz von der Doffeise betritt,

öffnet sich fast gleichzeitig die schwere eichene Haustür vorne und der Groß-Reicher in Begleitung des Bürgermeister tritt ein.

Sein ehernes Gesicht ist ernst und unbewegt.

Eigentlich hat er von daheim gleich direkt zum Bezirksgericht gehen wollen, um den „Brandstifter“ anzuklagen. Als er im Dorf dann den Tod des Verbauerns erjährt, besann er sich anders und ging nur zum Bürgermeister.

Wie sehr er auch von der Schuld des Burschen überzeugt war — ihn von der Leiche des Vaters weg durch Gendarmen in den Arrest führen zu lassen, widerstrebte ihm doch.

„Auskommen kann er mir jetzt nicht mehr. Aber gesehen soll er's vor Zeugen, dann will ich warten,“ dachte der Groß-Reicher, dem es in erster Linie darum zu tun war, Hausens Schuld an dem Brand festzustellen. Denn ein besseres Mittel gab es nicht, um Rosel von dem Burschen für alle Zeit abzubringen.

Bis zum Morgengrauen hätte man mit der bölligen Dämpfung des Brandes zu tun gehabt. Dann war die Feuerwehr bewirkt worden und endlich hatte der Bauer den Weg zu Tode angetreten. Nach Rosel oder der Bedau zu sehen, hatte er nicht für notwendig befunden, nachdem ein Knecht vom Nachbar Rinthofer, welcher gegen Morgen herübergekommen war, ihn gemeldet, daß beide, wohl betrunken von der Bäuerin, im Nachhause untergebracht waren.

Daß die alte Frau sich nicht, wie man allgemein angenommen, im ersten Schrecken selbst dorthin geflüchtet hatte, sondern beinahe verbrannt wäre, wußte am Groß-Reicherhof noch niemand.

Als Hans jetzt den Bauer vor sich sah, blieb er unwillkürlich erschrocken stehen und wurde noch blässer als er war.

Wäre der Bürgermeister nicht gewesen, er hätte gedacht, der Bauer käme um seiner einstigen Freundschaft willen, um dem Toten drin noch einmal die Ehre zu geben. So aber ...

„Mit mir lieb, daß wir dich gleich hier antreffen,“ sagte jetzt der Groß-Reicher kalt, „so muß ich mit erst bei den Weibslenteu anfragen. Jetzt wirst schon so gut sein müssen und mir vor obrigkeitlichen Zeugen Red und Antwort geben, was du heut nacht auf meinem Hof oben gemacht hast?“

Hans schweigt. In seiner Blässe mit dem unsicher zu Boden gerichteten Blick bietet er wirklich das Bild eines Schuldigen. Des Bürgermeisters Gesicht wird von Sekunde zu Sekunde antlischer.

„Red, Verbauernsbub,“ sagte er nun scharf, „ist's wahr, daß du während des Brandes oben auf dem Tullnerjattel warst?“

„Soll will ich nicht leugnen, Bürgermeister. Aber mit dem Brand hab ich so wenig zu schaffen wie Ihr!“

„Na — dann wirst uns wohl sagen können, was du oben getan hast zu nachtschlafender Zeit?“

„Ich sag's nit.“

„So, so. Aber ...“

Der Bürgermeister wird in seinem Verhör unterbrochen. Einerseits hat sich seine Stubentür geöffnet und mehrere Bauern treten heraus, die beim Anblick des Bürgermeisters verbüßt stehen bleiben, andererseits wird die Haustür rasch aufgerissen und Rosel tritt atemlos ein.

Ohne Hans, den Bürgermeister oder einen der Ueberhenden zu beachten, tritt sie, noch atemlos vom hastigen Gang, auf ihren Vater zu.

„Vater ... was tut ihr da, Vater? Der Michel hat mir erzählt, ihr wollt den Hans beschuldigen ...“

Der Alte sieht seine Tochter zornig an und fällt ihr unwirsch ins Wort: „Aus der Weir' ist's, was du dir herausnimmst, Dirn! Hast denn gar keine Ehr mehr im Leib, daß du mir nachrechst daher und leicht gar noch ein Wort einlegen möchtest für den Lumpen, der uns den Hof hat anzünden wollen?“

(Fortsetzung folgt.)



zum Teil auch in die Menge hinein. Die Erbitterung der Bevölkerung und der Arbeiterschaft ist aufs äußerste geschlagen, zumal die Franzosen mit einer Schamlosigkeit, wie sie wohl nirgendwo im Rheinland beobachtet wurde, die Parteil der Separatisten ergreifen. Gegen Mittag drangen die Separatisten in die Edelsteinefabrik ein und wollten zwei Automobile beschlagnahmen. Die Arbeiterschaft setzte sich zur Wehr, worauf die Separatisten sich zurückzogen. Sie kamen später mit Verstärkung wieder und wollten außer den zwei Automobilen auch noch Lebensmittel requirieren, die in der Fabrik in Anbetracht der wirtschaftlichen Not zum Teil selber Vorkaufzahlung Verwendung finden. Als die Arbeiterschaft von der Wiederkehr der Separatisten erfuhr, rottete sie sich zusammen und trieb die Separatisten hinaus. Es kam zu einer Schlägerei, wobei ein Separatist totgeschlagen und drei schwer verletzt wurden. Nunmehr sperren die Sonderbänder die Straßen vor der Fabrik ab, treiben die Bevölkerung mit vorgehaltenem Gewehr auseinander und schießen blindlings in die Luft hinein. In gleicher Zeit wurde in der Marktschraube die Bevölkerung überfallen. Hier war indessen die Erbitterung so groß, daß die Menge trotz der Schüsse nicht vom Plage wich. Die Separatisten mußten schließlich das Feld räumen.

Neues vom Tage.

Zuckeranfuhr und Devisenabgabe.

Berlin, 8. Nov. Es ist, nach Väterermeldungen, beabsichtigt, etwa zwei Millionen Doppelzentner Zucker auszuführen und zwar denkt man hierbei an den Durchschnittspreis von 42 Goldmark, so daß diese Ausfuhr etwa 80 bis 90 Millionen Goldmark einbringen würde. Der Mundzuckerbedarf des Inlandes wird ohne weiteres und ohne besondere Schwierigkeiten gedeckt werden können, zumal für den Zuckerhandel das Konjunktionswesen in vollem Maße durchgeföhrt ist, so daß eine geregelte Ueberwachung des inneren deutschen Zuckermarktes gesichert erscheint. Der Ertrag der zweiten, gestern durch Kabinettsbeschlus in Kraft gesetzten Devisenabgabe läßt sich nicht ohne weiteres schätzen, da das endgültige Ergebnis der ersten Abgabe noch nicht feststeht und weil in der Zwischenzeit Veränderungen in der Vermögenslage vieler Bevölkerungsschichten eingetreten sind.

Die Hungernöte!

Berlin, 8. Nov. Der deutsche Zentralausschuß hat die Auslandshilfe gab in seiner Vollversammlung vom 7. Nov. ein erschütterndes Bild von der Not der deutschen Kinder. Nach den Berichten der Vertreter der einzelnen Landesstelle und Gemeinden stehen tausende von Kindern dem Hungertode gegenüber. Es gebe Kinder, die weder Brot noch Milch, noch Kartoffeln, noch Fett, sondern irgendwelchen Kaffee-Ertrag als Nahrung bekämen. In Dresden ist ein Sechstel aller Schüler der Volksschulen an den Folgen des Hungers erkrankt. In Berlin kommen unzählige Kinder ohne Nahrung in die Schule oder verhungern sie, weil sie den Hunger nicht so föhlen, wenn sie im Bett liegen. Für Kindererziehungen hat das Reich 5 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt, eine Summe, die jedoch nur zur täglichen Verpflegung von 500.000 Kindern mit 500 Kalorien Nahrung für etwa fünf Monate ausreicht. Es wurden dann weiter noch Mitteilungen gemacht über die Hilfe des Auslands, der deutschen Landwirtschaft und der Arbeiterschaft, die durch Sonntagsarbeit, Ueberstunden und freiwillige Arbeitsleistung ihren bedürftigen Volksgenossen helfen.

Die Deutschnationalen gegen Stresemann.

Berlin, 8. Nov. Die Deutschnationalen haben in kürzester Form den Reichsanzler wissen lassen, daß ihr Eintritt in ein Kabinett Stresemanns nie in Frage stand und auch jetzt gänzlich ausgeschlossen ist. Man mache heute Dr. Stresemann für alle Folgen verantwortlich, die sein Ableben am Amt nach sich ziehen müssen. Die Deutschnationalen sind der Ansicht, daß das Regierungskreuz ganz nach rechts herumgeworfen werden muß und daß es jetzt schon letzte Stunde für eine Regierungsumbildung ist. Unerlässlich ist dabei auch ein Kurswechsel in Preußen. Das sei der Reaktion deutlich genug immer wieder gesagt worden. Die „Deutsche Zeitung“ verneht diese Bedingungen um weitere zwei: Den Austritt Stresemanns und die Unterstellung des Kabinetts unter einen deutschnationalen Reichsanzler und den Austritt des Reichspräsidenten Ebert und Neuwahl des Reichspräsidenten durch das Volk.

Die bayerischen Landwirte und die Reichsteuern.

München, 8. Nov. Der Steuerstreik der bayerischen Landwirte ist durch ein Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums bereits zu Ende. Das Reichsfinanzministerium hat für die Zahlungen vom 1. bis 8. November einen Umrechnungsfaktor von 17 Milliarden für eine Goldmark zugelassen, und jetzt benötigen die Landwirte nach der „Staatszeitung“ diese Bergünstigung, um die noch fälligen zwei Monatsraten der Landabgabe jetzt schon im Voraus einzuzahlen.

Die sächsische Regierung und ihr Landtag.

Dresden, 8. Nov. Der Landtag lehnte mit 48 sozialdemokratischen und demokratischen Stimmen gegen 49 Stimmen der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Kommunisten sowohl das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Regierung als auch den völksparteilichen Antrag auf Auflösung des Landtags ab.

Die Reichswehr in Weimar eingetrückt.

WZB. Weimar, 8. Nov. Das Wehrkreiskommando V teilt mit: Weimar ist am 8. 11. 23, vormittags, mit Reichswehr belegt worden. Dort traf zur selben Zeit auch der Kommandeur der 3. Kavalleriedivision, dem die Truppen in Thüringen unterstellt sind, ein.

Sam 9. November.

Nun sind schon fünf Jahre verfloßen seit jenem 9. November 1918, der einen Abchnitt in der Geschichte des deutschen Volkes von unabsehbarer Tragweite eröffnete und eine neue Zeitperiode einleitete. Kein äußerlich betrachtet bildete der 9. November die Ablösung des monarchischen Staates durch die Republik, den Volksstaat. Die Ursachen zu diesem Systemwechsel liegen in dem verlorenen Krieg gegen übermächtige Feinde und in den Geheißnissen des 9. Nov. 1918, der eine Revolution brachte, die einen ständigen Verlauf nahm und in ihrer Ausdehnung sich noch ständiger darstellt. Unter der Devise: Friede, Freiheit und Brot! war der Umsturz von wenigen Mobilisten in Szene gesetzt worden. Entnerete und ausgehungerte Massen der Heimat und Teile des kriegsmüden, erschöpften und politisch bearbeiteten Heimat- und Etappenheeres breiteten die Brandfackel weiter aus. Die alte Staatsmacht versagte vollständig. Wie man in den Oktobertagen 1918 den feindlichen Vorküngen mit den Phrasen Versöhnung und Verständigung, deren Hauptvertreter Wilson war, bei den Parlamentarier und Diplomaten hereingefallen war, so vollzog sich auch am 9. Nov. der Umsturz mit Hilfe russischer und internationaler Elemente. Und alle Bemühungen der letzten fünf Jahre in innerpolitischer Beziehung waren darauf gerichtet, den Weg für die Demokratie, für die Herrschaft des Volkes, frei zu machen.

Nach möchte man sagen, alle Versuche seit jenem unglückseligen 9. November mit dem inneren Umsturz, sind Irrwege gewesen. Was man vor dem Kriege und am 9. November immer wieder den deutschen Massen gepredigt und aufkotiert hatte: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! war ein Freßlied, das den ohnehin nicht stark verkauften nationalen Gedanken verhäuteten half. Aber die Verheißung des 9. November und die Apokalypse der Revolution haben täglich Schiffbruch gelitten. Statt Friede haben die letzten fünf Jahre uns Krieg und Schmach, statt Freiheit niedrige Knechtschaft, statt Brot den furchtbaren Hunger und die riesenhafte Geldentwertung gebracht. Und aus dieser Heimtuchung heraus sind die Parteien wieder allgemach auf den Boden des eigenen Volkstums und des nationalen Gedankens zurückgekehrt, oder wenigstens auf dem Weg dazu. Ja, er ist aus der Not der Zeit heraus geboren der nationale Gedanke in einer Kraft, wie er kaum je zuvor in Erscheinung trat, ganz abgesehen von den innerpolitischen Formen, wie sie sich im völkischen Gedanken der Rechtsparteien verkörpern. Mit den Schlagworten vom Militarismus, Sozialismus und Nationalismus ist heute nichts mehr geat. Wir stehen in Gefahr, das starke, schützende Vaterland zu verlieren. Da gilt es, die Vergangenheit ruhen zu lassen und nicht die unheilvollen Geister des 9. November zu rufen, jene versagende Internationale, nicht utopischen Traumgebilden nachzugeben, nicht den Klassenhaß und Klassenkampf des Marxismus zu beugen, sondern den nationalen Gedanken zu pflegen, die eigene Kultur und das eigene Volkstum als die stärksten Jochen der Zeit. Wie die innerpolitische Herrschaft und Uneinigkeit des deutschen Volkes mit dazu beigetragen, daß der Krieg und Friede zu so vernichtenden Zeiläufen führte, so drohen heute dieselben Ursachen den nationalen Gedanken in Bahnen zu treiben, die zu weiterer inneren Zersetzung und früherer Demütigung führen.

So bleibt der 9. November für die Gegenwart eine Mahnung zu treuem Zusammenstehen, um das Vaterland zu retten, eine Warnung im Blick auf den 9. November 1918, nicht den Weg des Umsturzes zu betreten, der noch weniger die Verheißungen erfüllen kann, als vor fünf Jahren. Innerpolitisch aber ruft der Tag dem deutschen Volk in seiner furchtbaren Not zu: Erneue aus der Geschichte und seid einig! Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an, hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!

An die Leser der würt. Tageszeitungen!

Die deutschen Zeitungen haben wieder eine Woche empfindlicher Verluste zu verbuchen. Die am vorigen Dienstag bei einem Dollar-Mittelkurs von 65 Milliarden Mark festgesetzten Bezugspreise hatten nach ihrem Eingang bei den Zeitungsverlegern nur noch den sechsten Teil ihres Wertes. Nicht einmal zu den Löhnen und Gehältern reichten diese Beträge mehr hin. Papier, Farbe, Blei und alle anderen Stoffe können schon seit vielen Wochen nicht mehr gekauft werden. Ueber alle Massen trostlos steht die Zukunft der Zeitungen aus. Fast läßt sich die Stunde errechnen, wann das letzte Kilogramm Papier bedruckt ist, womit die Zeitungen automatisch zum Erliegen kommen müßten. Diese Erscheinung ist weder die Schuld der Zeitungen noch der Leser. Am Mittwoch mußten nun die Zeitungspreise bei einem Dollarstand von 630 Milliarden Mark neu festgesetzt werden. Das größte Finanzgenie kann nicht wissen, wie sich die Geldverhältnisse in dem nächsten Wochenabschnitt gestalten werden. Die Gefahr ist überaus groß, daß eine weitere Geldentwertung von nie dagewesenem Ausmaß eintreten könnte. Die Zeitungsvorlage aber müssen unter allen Umständen ihre Arbeiter und Angestellten bezahlen und die Zahlungsverpflichtungen für die notwendigen Bedürfnisse zur Aufrechterhaltung der Betriebe erfüllen. Dazu sind sie nur in der Lage, wenn ihnen die Mittel nach dem jeweiligen Geldwert zufließen. Angesichts solcher Zustände sehen sich die Zeitungsvorlagen dem Vorbehalt gezwungen, den Bezugspreis ihrer Zeitungen bei einem weiteren, besonders starken Anstieg der Papiermark zu entsprechend zu erhöhen, d. h. nötigenfalls einen neuen Bezugspreis bekanntzugeben und zu erheben. Es liegt also im eigenen Interesse der Zeitungsleser, die Bezugsgebühren so schnell als möglich zu entscheiden.

Stuttgart, den 8. November 1923.

Verrein Württembergischer Zeitungsvorleger G. B.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 9. November 1923.

Umrechnung von Gold- in Papiermark vom 8. Nov. 2

1,00 Goldmark	= 150 Milliarden Papiermark
0,01	= 1,5
0,02	= 3,0
0,05	= 7,5
0,2	= 31,5
0,4	= 63,0
1,05	= 157,5
2,10	= 315
4,20	= 630

— Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung. Mit Wirkung vom 5. November d. J. werden die Jahresarbeitsverdienste nach der Siebten Verordnung über Lohnklassen in der Invalidenversicherung vom 17. Oktober 1923 veranlagt. Von diesem Tag an steigt der Wochenbeitrag in der Lohnklasse 44—50 von 3,8 auf 23,2 Milliarden M.

* Die Zeitungspreise haben, durch die Verhältnisse gezwungen, wieder wesentlich erhöht werden müssen. So kostet jetzt das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ und die „Süddeutsche Zeitung“ je 85 Milliarden, der „Schwäbische Merkur“ 70 Milliarden, die „Schwäbische Tagwacht“, „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ und „Württembergische Zeitung“ je 60 Milliarden in der Woche. — Abonnenten, die bis Samstag abends die Bezugsgebühren nicht bezahlt haben, müssen nach einem Beschlus des Zeitungsverlegervereins, von Montag ab einen entsprechend höheren Betrag entrichten.

Gelegliche Miets. Die Reichsrichtzahl (Reichsindex) für Lebenshaltungskosten beträgt in der vergangenen Woche 98,5 Milliarden. Diese Steigerung entspricht dem 7,3fachen der Vorwoche. Obige Reichsrichtzahl kann denjenigen Mietzahlungen für November zugrunde gelegt werden, welche bis 10. ds. Mts. geleistet werden. Für spätere Zahlungen ist die nächstfolgende Reichsrichtzahl maßgebend.

Die gegenwärtige gelegliche Miets errechnet sich demnach für 1 Zimmer m. Küche od. Kochherd auf 57,8 Milliarden

2	115,6
3	173,4
4	231,2

für 1 schräges Zimmer (Dachkammer)	35,0
1 Dachkammer	23,0

— Ermäßigung der Arbeiter- und Schülerfahrkarten. Die Fahrpreise für Arbeiter- und Schülerfahrkarten werden mit sofortiger Wirkung um 50 v. H. ermäßigt.

— Reichsrichtzahl. Die Reichsrichtzahl (Reichsindex) für Lebenshaltungskosten in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November d. J. beträgt 98,5 Milliarden gegen 13,671 Milliarden der Vorwoche.

— Erlaß der Arbeitgeberabgabe für Brotverforgungsbetriebe. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die bei dem Uebergang von der gebundenen in die freie Wirtschaft bei der Brotverforgung entstanden sind, bestimmt: Betrieben, die ausschließlich oder überwiegend mit der Herstellung von Brot für den allgemeinen Verbrauch beschäftigt sind, einschließlich der Genossenschaftsbäckereien, wird die am 5., 15. und 25. November sowie am 5. Dezember 1923 fällige Arbeitgeberabgabe insoweit erlassen, als sie auf die Arbeitslöhne derjenigen Arbeitnehmer (Bäckergehilfen, entlehnte Lehrlinge, sonstige Bäckergehilfen) entfällt, die entweder ausschließlich im Produktionsbetriebe oder gleichzeitig im Produktions- und Verkaufsbetriebe tätig sind.

L.C. Der Erzeugerpreis für Frischmilch beträgt für die Zeit vom Samstag, 10., bis Dienstag, 13. November, einschließlich für 1 Liter 18 Milliarden frei Sammelstelle.

* Fremdenstadt, 7. Nov. (Geleiters.) Die Weigerung brachte heute Geleiters das Pfund zu 18 Milliarden zum Verkauf, während der heutige Marktpreis 80 Milliarden betragen würde.

Schwäbische Chronik.

In Stuttgart wurde im Büro der Republikanischen Reichsbundes eine Hausdurchsuchung vorgenommen. — Der von der Franzosen verurteilte frühere Ministerialdirektor Schöffer, Direktor bei der Firma Krupp, wurde zum stellv. Reichsratsbevollmächtigten und Ministerialdirektor ernannt. — Der frühere Reichsbankdirektor Reg.-Rat Löhnitz (1906—1919) ist in Nordhausen gestorben.

In Biberhausen geriet der verheiratete Hilfsarbeiter Alfons Weller unter den Umänder Abendersonnenzug, ohne von den Räubern erfaßt zu werden. Er erlitt aber Rippenbrüche und Kopfverletzungen.

In Ebersbach, OA Göttingen, wurde der Fahrer der R. B., Oskar Thumm, in Schußhaft genommen.

In Neuenhausen bei Göttingen wurde ein junges Wildschwein erlegt.

In Tübingen fand die akademische Preisverteilung statt. Preise erhielten: Eberhard Dietrich-Salath von der evang.-theol., Josef Bühler-Göhlingsen von der kath.-theol. Fakultät, Oskar King-Rottenburg von der Speyerischen Stiftung, Paul Saffert-Medarjulum von der Juber-Stiftung.

Poltzenwäldermeister Höschle in Rottenburg stürzte Stufen einer Treppe herunter, erlitt einen Schädelbruch und starb.

In Ntingen sind Wohnhaus und Scheuer des Gottl. Luther vollständig abgebrannt. Allerlei Kleintiere, auch eine Biene verbrannten mit.

In einem Füllort in der Nähe von Eßlingen wurde der Hungertypus festgestellt.

Handel und Verkehr.

1 Dollar: Berlin 628,425 G., 631,576 Br.
 1 Goldmark nach Berliner Mitteln 150 Milliarden (150 Ma.) Papierm. r.
 1 Goldmark nach Berliner Briefkurs 150,375 Milliarden (150,375 Ma.) Papierm.

Kauf. Berliner Devisenkurse vom Donnerstag, 8. Nov.:
 Holland 243,390 G., 244,610 Br.
 Belgien 30,923 G., 31,077 Br.
 Norwegen 93,765 G., 94,235 Br.
 Dänemark 107,73 G., 108,17 Br.
 Schweden 165,585 G., 166,415 Br.
 Italien 27,93 G., 28,07 Br.
 London 2793 G., 2807 Br.
 Paris 35,91 G., 36,09 Br.
 Schweiz 111,72 G., 112,28 Br.
 Spanien 83,790 G., 84,21 Br.
 Wien 0,0089 G., 0,009 Br.
 Prag 18,357 G., 18,446 Br.
 Buenos-Aires 197,505 G., 198,435 Br.
 Goldanleihe 630.
 Dollarkurs 630.

Wirtschaftszahlen vom Donnerstag:
 Steuerabzugs-Verhältniszahl vom 4.—10. Nov. 20 000.
 Goldumrechnungsf. für Steuern, Landabgabe 150 Ma.
 Reichsbanknotenindex (ab 5. Nov.) 98,5 Ma.
 Großhandelsindex (6. Nov.) 140 Ma.
 Goldfranken-Gegenwert (ab 8. Nov.) 140 Ma.
 Buchdruckerlohnzahl (ab 7. Nov.) 7,5 Ma.
 Buchhändlerlohnzahl (ab 8. Nov.) 161 Ma.
 Silberankaufpreis (ab 5. Nov.) 35 Milliardenfach.
 Personenverkehrslohnzahl (ab 8. Nov.) 150 Ma.

Wirtschaftszahlen vom Donnerstag:
 Ein-Billionschein auch Papiergeld zu 5, 10 und 100 Millionen Papiermark aus.

Ergebnisse Weinerzeugung. Die Weinerzeugung der Weingärtnergesellschaft Redarfulm war von Steigern schwach besucht, insbesondere fehlten die ausländischen Käufer. Der Aufschlag blieb daher verhältnismäßig gering. Schwarzwald wurde mit 66—70 Goldmark für den Hektoliter gefordert, Trollinger mit 70—71, Weiß I. mit 70—76, Weiß II. mit 65—66.

Karlsruher Produktendörse, 7. Nov. Getreide und Mehl: Da sich die Verkäufer durchweg auf wertbeständige Zahlungsmittel festlegten und die Zuteilung in solchen Zahlungsmitteln nur in verschwindend kleinem Maße geschehen kann, können Geschäfte nicht zustande kommen. Kolonialwaren: Die Preise für Kaffee, Tee, Kakao, Schweineschmalz, Reis, Öl und Hülsenfrüchte sind mangels Devisenzuteilung nicht festgestellt, da Angebote nicht vorlagen, ebenso ist es bei Wein und Spirituosen.

L.C. Stuttgarter Landesproduktendörse, 8. Nov. Auf der Börse am Donnerstag notierten pro Doppelcentner in Goldmark: Weizen 21,5—22,5, Gerste 18—18,5, Roggen 20,5—21,5, Haber 15—16, Weizenmehl 35—36, Brodmehl 33—34, Kleie 7—8.

Kauf. Berliner Produktennotierungen vom 8. Nov.:
 Weizen, märk. 182—184; Roggen, märk. 172—174; Sommergerste, märk. 160—164; Haber, märk. 147 bis 151 je 1000 Kilo in Goldmark ab Station. Weizenmehl 30—32,50, abgeschwächt: Roggenmehl 29—32,50, behauptet; Weizenkleie geschäftlos; Roggenkleie geschäftlos; Vitoriaerbsen 43—52; kleine Speiserbsen 33—36 je 100 Kilo in Goldmark.

Wahrsinnige Hüntepreise. Auf der Berliner Hünteauction wurden 6—8fache Friedenspreise bezahlt. Für Oesen- und Kuhhäute 504—500 Goldpfennig pro Pfd.

L.C. Stuttgart, 8. Nov. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 69 Ochsen, 12 Bullen, 94 Jungbullen, 90 Jungrinder, 173 Kühe, 172 Kälber, 27 Schweine, 131 Schafe. Für 1 Pfund Lebendgewicht wurden erzielt, in Goldpfennigen: Ochsen erste Qualität 44—46, zweite 35—41, Bullen erste 43—45, zweite 33—40, Jungrinder erste 45—47, zweite 40—43, dritte 34—39, Kühe erste 38—40, zweite 33 bis 37, dritte 22—30, Kälber erste 55—56, zweite 53 bis 54, dritte 50—52, Schweine feine Rotierungen, Hammel 80, Schafe 60—70. Verlauf des Marktes: bei Kälbern lebhaft, bei Großvieh mäßig belebt. Alles wurde verkauft.

Letzte Nachrichten.

Ein Verbot.

WZB. Berlin, 9. Nov. Der Reichswehrminister erläßt unter dem 9. November folgende Verordnung: Die Verbreitung anderer als amtlicher Nachrichten über die Maßnahmen Ereignisse wird hiermit verboten. Zuwiderhandlung wird nach § 4 der Ausnahmeverordnung bestraft und führt zum Verbot der Zeitung.

Eine Drohung Frankreichs.

WZB. Paris, 8. Nov. Der „Temps“ teilt mit: Wie wir angekündigt haben, sind dem französischen Vorkämpfer in Berlin Instruktionen zugegangen, die deutsche Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß die französische Regierung die Bildung einer diktatorischen Regierung in Deutschland nicht dulden würde.

WZB. Paris, 9. Nov. Die „Agerce“ veröffentlicht folgende offizielle Erklärung: Der französische Ministerpräsident hat vorgestern an den französischen Vorkämpfer in Berlin ein Telegramm gerichtet über die innerpolitische Lage in Deutschland. Dieses Telegramm hat keineswegs den Charakter einer Drohung. Die französische Regierung erinnert zuerst daran, daß sie sich in keiner Weise in die inneren

Angelenheiten Deutschlands einmischen will, daß sie aber die Pflicht habe, sich mit einer Lage zu beschäftigen, die, wenn sie sich entwickle, zu nichts weniger führen könne als zur Errichtung einer Militärdiktatur, die nach Verletzungen ihrer eigenen Anhänger die Annulierung des Friedensvertrages von Versailles, die Einstellung der Reparationen und die Vorbereitungen eines Revanchekrieges bezwecke. Eine derartige Diktatur würde in Deutschland errichtet werden, wenn die demokratischen Parteien gezwungen würden, die Regierung niederzulassen.

Unter diesen Umständen habe man den französischen Vorkämpfer beauftragt, der deutschen Regierung aus Kenntnis zu bringen, daß die französische Regierung sich nicht gleichgültig gegenüber einer Lage zeigen könne, die geeignet sei, eine ernste Entwicklung herbeizuführen. Der Vorkämpfer solle der deutschen Regierung sagen, daß unter den gegenwärtigen Umständen alle Wünsche der französischen Regierung dahin gingen, daß die Konsolidierung einer wahrhaften Demokratie in Deutschland erfolgen möge, die nach ihrer Ansicht das beste Pfand für den Frieden Europas und die Prosperität Deutschlands sei. (Die Wünsche Frankreichs bewegen sich nur in der einen Richtung, daß sie unter dem Übergang zum Ziel haben. Jede nationale Bestimmung und Erhebung soll unterbunden werden. Andererseits hat die ausgeprochenste demokratischste Regierung Deutschlands Frankreich nicht veranlassen können, uns zu schonen.)

Nächtlicher Zusammenritt des Reichskabinetts.

WZB. Berlin, 9. Nov. Wie die Blätter mitteilen, ist das Reichskabinetts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten um 12 Uhr nachts zu einer Sitzung zusammengetreten. Laut „Vorwärts“ ist auch der preussische Minister des Innern Seevering, zu der Kabinettsitzung hinzugezogen worden.

Die Vorkämpferkonferenz.

WZB. Paris, 8. Nov. Die Vorkämpferkonferenz teilt in dem offiziellen Communiqué ihres heutigen Sitzungs mit, daß sie heute die Instruktionen veröffentlichte, die sie am 3. Oktober und am 3. November an den Vorkämpfer in Berlin, General Nollet gerichtet hat, um die Wiederaufnahme der Arbeiten der Kontrollkommission in Deutschland zu sichern. Die Konferenz hat ferner beschlossen, einen Schritt bei der holländischen Regierung zu unternehmen und sie aufzufordern, die Ausreise des deutschen Kronprinzen von ihrem Gebiet zu verhindern, bezugnehmend einen Schritt bei der deutschen Regierung mit der Aufforderung, den Kronprinzen nicht nach Deutschland zu lassen, weil er auf der Liste der Kriegsschuldigen stehe, deren Auslieferung die Alliierten verlangt hätten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Zent.

Ämliche Bekanntmachungen.

Feldvereingung Walddorf.

Durch Erlaß der Zentralstelle für die Landwirtschaft Abt. Feldvereingung vom 2. November 1923 Nr. 7873 wurde das Ergebnis der Abstimmungstagfahrt vom 4. Oktober 1923 endgültig dahin festgestellt, daß die Ausführung des vom Gemeinderat Walddorf beantragten Unternehmens einer Vereingung der Gewände „Oberes Tal“ usw. mit Stimmenmehrheit beschlossen worden ist und die so beschlossene Feldvereingung wurde genehmigt.

Ragold, den 8. Nov. 1923. Oberamt: R a n z.

Freundliche Einladung

zu den
Evangelisations-Vorträgen
 durch Pfarrer Waldschmidt-Liebenzell

vom 12.—19. November 1923
 im Hotelaal zum Grünen Baum
 jeden Abend 8 Uhr

Themen:

- am 12.: Rätsel des letzten Jahres
- am 13.: Die Entwertung des Geldes
- am 14.: Los vom Menschen
- am 15.: Der Umsturz und seine Ursachen.
- am 16.: Ein glückliches Leben und ein etendes Dasein
- am 17.: Trübe Zeiten
- am 18.: nachm.: Gegen Jodel
- am 19. abends: Im Reiche der Seligen.

Jeden Nachmittags um 1/3 Uhr Bibelkunde.

Alle Bücher

Zeitschriften
 Modeblätter und
 Musikalien

sind zu Originalpreisen
 zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Holz gesucht.

Rundholz, Bretter,
 Stangen, Papierholz
Grubholz
 zahl wertbeständig
 Holzwerk
Stein & Schulz G.m.b.H.
 Freudenstadt.

Zur
Vorteilsparnis
 eignen sich
Postkarten
 großes Format
 (auch mit Firmenaufruch)
 stets zu haben in der

W. Rieker'schen
 Buchdruckerei
 Altensteig.

**Ramen- u. Firma-
 sowie Datum-
 Stempel**
 in Rautschuk u. Metall,
 sowie

**Email-
 Schilder**
 (auch nachts leuchtende)
 sind zu beziehen durch die

W. Rieker'sche
 Buchhandlung
 Altensteig.

Verkaufe zwei schöne
**Fäuser-
 Schweine**
 Blaid, Oberweiler.



TONGESCHIRRE

braun, bunt und gelb
 in großer Auswahl
 billig bei
Fritz Bühler jr., Altensteig

Ragold.
Löwen-Echtspiele
 Samstag Abend 8.15 Uhr
 Sonntag 2.15 u. 8.15 Uhr
Stuart Webbs
 der große Meister-Detektiv.
Die Camera obscura.
 sowie Sitzprogramm.

Verneid.
Todes-Anzeige.
 Allen Verwandten und Bekannten die
 traurige Mitteilung, daß mein L. Gatte,
 unser L. Vater, Schwieger- u. Großvater
Heinrich Talmon
 Schneidermeister
 nach längerem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bitte!
 im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 die Gattin: **Johanna Talmon** mit Kindern.
 Beerdigung Samstag mittags 2 Uhr.

Ränsbronn.
 Vom 10. November ab ist
mein Gasthaus bis auf weiteres geschlossen.
J. Schmann z. „Adler“.
Familienkalender für 1924
 sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.